

Diskussionspapier Nr. 95

**Abstimmungsverhalten im Bundesvision Song Contest:
Regionale Nähe versus Qualität der Musik**

Julia Pannicke

Oktober 2015

Institut für Volkswirtschaftslehre

Ehrenbergstraße 29
Ernst-Abbe-Zentrum

D-98 684 Ilmenau

Phone 03677/69-4030/-4032

Fax 03677/69-4203

<http://www.wirtschaft.tu-ilmenau.de>

ISSN 0949-3859

Abstimmungsverhalten im Bundesvision Song Contest: Regionale Nähe versus Qualität der Musik

Julia Pannicke[#]

Die Analyse des jährlich stattfindenden Bundesvision Song Contest als innerdeutscher Musikwettbewerb ist nicht nur aus musikalischer, sondern auch aus wissenschaftlicher Sicht lohnend. Mittels empirischer Analyse der vergebenen Punkte liefert der vorliegende Beitrag eine Untersuchung des Abstimmungsverhaltens der Zuschauer auf nationaler Ebene in der Bundesrepublik Deutschland. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die Qualität der Aufführung ausschlaggebend für die Abstimmung ist und somit maßgeblich für die Kür des Gewinnerbundeslandes. Die quantitative Auswertung ermöglicht es, weitere Faktoren zu erschließen, welche den Sieg erklären. Mit der empirischen Analyse können darüber hinaus wertvolle Aussagen über die Beziehung deutscher Bundesländer getroffen werden. Zentrale Ergebnisse der Schätzung sind, dass insbesondere die geografischen und kulturellen Hintergründe einen signifikanten Einfluss aufweisen.

JEL-Codes: L82, Z10

Schlüsselbegriffe: Bundesvision Song Contest, Medienökonomik, Kulturökonomik, Abstimmungsverhalten

* M. Sc., Technische Universität Ilmenau, Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Medien, Fachgebiet Wirtschaftstheorie, Email: julia.pannicke@tu-ilmenau.de

1 HINTERGRUND

Der populäre und internationale Musikwettbewerb Eurovision Song Contest (ESC) und gleichzeitig die größte TV-Unterhaltungsshow der Welt erreichte im vergangenen Jahr mit 8,9 Millionen Zuschauern Platz 1 der TV-Reichweite innerhalb der Unterhaltungssendungen in Deutschland (Camille, Heinz, 2015: 124 i.V.m. AGf; GfK; TV Scope; Fernsehpanel (D+EU)). Durch ein Televoting-System verteilen die TV-Zuschauer der teilnehmenden Länder Punkte und entscheiden über ein Siegerland mit der besten musikalischen Performance. Das deutsche Pendant dazu ist der Bundesvision Song Contest (BSC) als innerdeutscher Musikwettbewerb, welcher 2005 von Entertainer und TV-Moderator Stefan Raab ins Leben gerufen wurde. Ein Jahr zuvor hatte sein damaliger „Schützling“ Max Mutzke¹ lediglich den 8. Platz im ESC erreicht, was aus Sicht des Mentors Stefan Raab enttäuschend und nicht zu erwarten war. Grund dafür war nicht etwa die vermeintlich „schlechte“ Qualität der Performance des Sängers, sondern die starken Sympathien der damaligen Ostblockstaaten untereinander, welche sich offenbar die Punkte, fernab der Qualität des Auftritts, schlichtweg nur zugeschoben haben.² Interessant ist, dass sich tatsächlich zahlreiche wissenschaftliche Studien mit dieser Problematik der Punkteabsprachen und des systematischen Punkteverteilens im ESC beschäftigt haben. So etablieren diese Studien beispielsweise empirische Evidenz für eine verzerrte Abstimmung hinsichtlich geographischer Nähe, kultureller, ethnischer und sprachlicher Affinität (u. a. Fenn et al. 2006; Ginsburgh, Noury 2008; Spierdijk, Vellekoop 2009; Budzinski, Pannicke 2014; Schweiger, Brosius 2003), was bedeutet, dass auch nicht-talentbasierte Dimensionen das Abstimmungsverhalten bestimmen. Vor diesem Hintergrund gründete Stefan Raab schließlich den BSC, welche jene Problematik durch homogenere Gruppen (eigentlich) vermeiden sollte³. An dieser Stelle knüpft der Beitrag an und beschäftigt sich mit der Forschungsfrage, ob sich das Abstimmungsverhalten der deutschen Zuschauer eventuell auch durch weitere Faktoren

¹ Er nahm zuvor im Finale der Sendung "SSDSGPS" teil, welches er gewann und daraufhin am Vorentscheid zum Eurovision Song Contest mit seiner von Stefan Raab produzierten Single ebenfalls gewann und somit am ESC teilnehmen durfte (vgl. <http://www.ampya.com/Max-Mutzke/>).

² Vgl. <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.2015-zum-letzten-mal-alle-fakten-zum-bundesvision-song-contest.70784252-4027-4b99-b5b7-b621a4d460d7.html>.

³ Vgl. <http://www.deluxemusic.tv/en/news/detail/bundesvision-song-contest-alle-fakten-zu-raabs-grosser-musik-show.html>, <http://www.spiegel.de/kultur/tv/bundesvision-song-contest-2014-revolverheld-gewinnt-bei-stefan-raab-a-992865.html>.

erklären lässt. Verteilen die Zuschauer die Punkte aufgrund der wahrgenommenen Qualität bzw. des Gefallens eines Liedes oder auch wegen Sympathien für einzelne Bundesländer? Mithilfe gesammelter Daten zum Televoting im BSC von Beginn der Veranstaltung 2005 bis 2014 und Daten bezüglich weiterer Aspekte der Bundesrepublik Deutschland, die das Abstimmungsverhalten erklären könnten, erfolgt eine quantitativ-empirische Analyse zum Abstimmungsverhalten der Zuschauer. Mittels Regressionsanalysen soll der Einfluss unabhängiger Variablen geschätzt werden. Eine empirische Analyse des Televotings der Zuschauer erlaubt es auch, entscheidende Aussagen zu den Beziehungen zwischen den Zuschauern der jeweiligen Bundesländer zu treffen.

2 BUNDESVISION SONG CONTEST

Der Bundesvision Song Contest (kurz: BSC oder BuViSoCo) ist ein von Stefan Raab entwickeltes Unterhaltungsformat. Die Kontamination -„Bundes“vision Song Contest- soll hervorheben, dass es sich hierbei um einen Musikwettbewerb im Stile des Eurovision Song Contests handelt, welcher folglich in der Bundesrepublik Deutschland ausgetragen wird. Der erste BSC fand am 12. Februar 2005 in Oberhausen statt und wird seit seiner Einführung durch das Medienunternehmen der ProSiebenSat.1 Group im deutschen TV übertragen. Ziel des Musikwettbewerbs ist es, am Ende der Show einen musikalischen Sieger bzw. ein entsprechendes Siegerland zu küren. Dazu treten die deutschen Musiker, die jeweils eins der 16 Bundesländer repräsentieren, nacheinander in einem musikalischen Wettstreit an. Anschließend können die Zuschauer via Televoting und SMS aus den 16 verschiedenen Künstlern und/oder Künstlergruppen für ihren Favoriten abstimmen und somit einen Sieger wählen. Die Sendung verfolgt neben der Intention der Unterhaltung auch jene zur Förderung der deutschsprachigen Musik. Aus diesem Grund ist es für jedes teilnehmende Land bzw. den Interpreten verpflichtend, dass mindestens 50 Prozent des Liedtextes in deutscher Sprache gesungen wird. Daher genießt der BSC auch eine hohe Reputation für die Förderung deutscher Talente und deutschsprachiger Musik als Kulturgut. Der BSC ähnelt sich bezüglich der geltenden Regeln sehr mit jenen des ESCs. Alle 16 Bundesländer treten durch eine zufällig vorher bestimmte Reihenfolge gegeneinander an. Das Voting-System ist einfach geregelt: die Zu-

schauer können am Ende der Veranstaltung für ihren Favoriten und somit für ihr Favoritenland anrufen oder eine SMS schreiben, um auf diese Weise entsprechend Punkte verteilen zu können. Dabei ist es, beispielsweise im Unterschied zum ESC, auch erlaubt, für das eigene Bundesland abzustimmen. Das Punktesystem setzt sich wie folgt zusammen: jedes einzelne Bundesland ermittelt aus den Zuschauermeldungen eine eigene Rangliste der 10 besten Vorführungen. Der Interpret/ Teilnehmer, welcher die meisten Anrufe oder SMS innerhalb eines Bundeslandes auf sich vereinen konnte, erhält 12 Punkte, der Zweitplatzierte wird mit 10 Punkten, der Dritte mit 8 Punkten belohnt. Die Musiker der Bundesländer der darauf folgenden sieben Platzierungen erhalten absteigend 7 bis 1 Punkt, 9 und 11 Punkte werden dabei nicht vergeben. Der Gewinner ist infolgedessen das Bundesland, welches letztendlich die (kumuliert) höchste Anzahl an Punkten erzielt hat, was am Ende der Sendung live verkündet wird. Der BSC des folgenden Jahres wird jeweils im Gewinnerland des Vorjahres ausgetragen. Populäre Interpreten und Gewinner des Contests sind beispielsweise Juli (2005, Hessen) mit 159 Punkten, Peter Fox (2009, Berlin) mit 164 oder Revolverheld (2014, Bremen) mit insgesamt 180 Punkten. Berlin holte mit 3 Siegen bisher die meisten Titel⁴.

3 ÖKONOMETRISCHE AUSWERTUNG

3.1 DATEN UND DESKRIPTIVE STATISTIKEN

Im vorliegenden Beitrag sollen eventuell auftretende Verhaltensmuster in der Bewertung der Zuschauer im BSC empirisch überprüft werden. Eine quantitativ-empirische Untersuchung des Voting-Verhaltens durch eine Regressionsanalyse ist dabei ein bedeutendes Modell, welches empirische Zusammenhänge beschreibt. Es erlaubt Rückschlüsse zu ziehen, ob Rezipienten bzw. Zuschauer weitere Faktoren bei ihrer Abstimmung (bewusst oder unbewusst) berücksichtigen, gänzlich abgesehen von der Qualität der Performance der Interpreten. Diese weiteren Faktoren können entsprechend herangezogen werden, um die hohe oder geringe Punktezahl zu erklären und schlussfolgernd Aussagen zu regionalen Beziehungen und Besonderheiten in Deutschland treffen zu können. Dazu wurde der historische Datensatz

⁴ Vgl. <http://tvtotal.prosieben.de/tvtotal/specials/bundesvision-song-contest/>.

der Abstimmungsergebnisse von Beginn der Veranstaltung im Jahre 2005 bis 2014⁵ gesammelt und aufbereitet. Die Abstimmungsergebnisse sind öffentliche Statistiken, die aufzeigen, wie viele Punkte jedes Bundesland jeweils dem Kontrahenten (oder auch sich selbst) innerhalb der Zeitspanne zuteilte. Da in jedem BSC jedes Mal alle 16 Bundesländer teilgenommen haben, beinhaltet der Datensatz 2560 Beobachtungen. Da jedes Bundesland 10 Mal teilgenommen hat, ergeben sich daraufhin 160 Beobachtungen pro Bundesland. Eine Beobachtung ist dabei wie folgt definiert: Bundesland A hat an Bundesland B (oder Bundesland A) x Punkte im Jahre t vergeben. Tabelle 1 verdeutlicht zunächst die durchschnittlich erreichten Punkte über alle Beobachtungsjahre hinweg. Berlin hat im Schnitt 6,33 Punkte erhalten und ist somit das Bundesland, welches durchschnittlich die höchste Anzahl an Punkten bekam. Rheinland-Pfalz ist mit seinen 2,23 Punkte im Schnitt auf dem letzten Platz. Jedes Bundesland hat sowohl mindestens 1 Mal die maximale Punktzahl von 12 Punkten und die minimale von 0 Punkten erhalten.

Tab. 1: Durchschnittlich erreichte Punktzahl pro Bundesland, 2005-2014

BL ⁶ B	Abk.	Ø Punkte	Min	Max	Jahre
Berlin	BE	6,33	0	12	10
Niedersachsen	NI	4,88	0	12	10
Baden-Württemberg	BW	4,42	0	12	10
Schleswig-Holstein	SH	4,22	0	12	10
Saarland	SL	4,21	0	12	10
Hamburg	HH	4,07	0	12	10
Thüringen	TH	4,04	0	12	10
Nordrhein-Westfalen	NW	4,01	0	12	10
Bremen	HB	3,89	0	12	10
Hessen	HE	3,41	0	12	10
Sachsen	SN	3,33	0	12	10
Brandenburg	BB	3,09	0	12	10
Sachsen-Anhalt	SA	2,98	0	12	10
Mecklenburg-Vorpommern	MV	2,59	0	12	10
Bayern	BY	2,47	0	12	10
Rheinland-Pfalz	RP	2,23	0	12	10
Total	16	3.625	0	12	10

⁵ Die Abstimmungsdaten wurden der Seite <http://tvtotal.prosieben.de/tvtotal/specials/bundesvision-song-contest/> entnommen.

⁶ BL= Bundesland

Wie der Tabelle 1 außerdem zu entnehmen ist, wird im Schnitt eine Performance mit 3,625 Punkten pro Wettbewerb bewertet. Berlin ist entsprechend überdurchschnittlich gut und Rheinland-Pfalz unterdurchschnittlich bewertet wurden. Dies kann selbstverständlich daran liegen, dass Berlin schlichtweg eine bessere Aufführung/ Leistung mit einer höheren Qualität lieferte und aus diesem Grunde besser bewertet wurde – dem muss allerdings auch nicht so sein. Um eine Art „Qualitätsmerkmal“ einzubeziehen, bedarf es einer weiteren Kalkulation. Auskunft darüber geben die Tabellen 2 und 3. Hier werden jene Bundesländer-Paare illustriert, welche bezüglich der durchschnittlich vergebenen Punkte herausstechen. Angesichts der Abstimmungsregeln verwundert es nicht, dass jedes Bundesland für sich selbst die höchste Überbewertung zeigt, wie in Tabelle 2 zu erkennen ist. Eine Überbewertung setzt sich dabei wie folgt zusammen: Saarland als BL A hat dem BL B (und somit sich selbst) im Schnitt über alle Jahre hinweg 11,8 Punkte gegeben. Alle anderen Bundesländer, außer Saarland, gaben allerdings nur 1,4 Punkte im Durchschnitt. Dies sind auch 2,224 Punkte weniger als der erwartete Durchschnitt von 3,625 Punkten. Die Differenz von 11,8 und 1,4 Punkten führt schließlich zu einer Überbewertung von 10,4 Punkten⁷. Berlin hat sich selbst dagegen nur mit 4,99 Punkten überbewertet, da es auch von den anderen Bundesländern überdurchschnittlich gut bewertet wurde. Es kann infolgedessen vermutet werden, dass die Qualität der Performances von Berlin über alle Jahre hinweg überdurchschnittlich und die des Bundeslandes Saarland (und nicht entsprechend der Tab. 1 Rheinland-Pfalz) unterdurchschnittlich war.

⁷ An dieser Stelle wird bereits die abhängige Variable -Bias- erklärt, welche für die Schätzung essentiell ist.

Tab. 2: Bundesländerpaare mit der höchsten Überbewertung

BL A	BL B	A zu B	Alle zu B (ohne A)	Überbewertung A zu B
SL	SL	11,80	1,40	10,40
BY	BY	11,60	1,86	9,74
MV	MV	11,60	1,99	9,61
RP	RP	11,00	1,64	9,36
SA	SA	11,40	2,42	8,98
HB	HB	12,00	3,35	8,65
TH	TH	12,00	3,51	8,49
SN	SN	11,20	2,81	8,39
HE	HE	11,20	2,89	8,31
HH	HH	11,80	3,55	8,25
BW	BW	11,60	3,94	7,66
BB	BB	10,10	2,63	7,47
SH	SH	10,90	3,77	7,13
NW	NW	10,10	3,61	6,49
NI	NI	10,80	4,48	6,32
BE	BE	11,00	6,01	4,99

Tab. 3: Bundesländerpaare mit der höchsten Überbewertung (fortführend)

BL A	BL B	A zu B	Alle zu B (ohne A)	Überbewertung A zu B
<i>Bundesland A mag Bundesland B</i>				
SH	HH	7,50	3,84	3,66
NI	HB	7,10	3,67	3,43
HH	SH	7,10	4,03	3,07
BB	BE	8,60	6,17	2,43
BE	BB	4,80	2,98	1,82
SL	RP	3,90	2,11	1,79
RP	BW	5,90	4,32	1,58
SN	TH	5,50	3,95	1,55
BY	BW	5,70	4,33	1,37
RP	HE	4,50	3,33	1,17
<i>Bundesland A mag Bundesland B nicht</i>				
NI	TH	1,70	4,20	-2,50
SA	HH	1,90	4,21	-2,31
HE	MV	0,70	2,72	-2,02
TH	HH	2,20	4,19	-1,99
RP	TH	2,20	4,17	-1,97
HH	BE	4,50	6,45	-1,95
SA	HB	2,10	4,01	-1,91
SN	HH	2,30	4,19	-1,89
SH	TH	2,30	4,16	-1,86
HB	BB	1,40	3,21	-1,81

Die Tabelle 3 verdeutlicht schließlich jeweils die Top 10 Bundesländer-Paare, welche sich zum einen auffällig „mögen“ und zum anderen „nicht mögen“, was aufgrund der Über- und Unterbewertung angenommen werden kann. Es ist besonders aus-

geprägt, dass sich vor dem Hintergrund politisch-historischer Ereignisse sowohl die Ost-Länder als auch die West-Länder untereinander besser bewerten. Im Umkehrschluss favorisieren sie sich untereinander entsprechend nicht.

3.2 METHODIK UND MODELLFORMULIERUNG

Mithilfe der für diese Problematik erforderlichen multiplen Regressionsanalyse lässt sich der Zusammenhang zwischen einer abhängigen und mehreren unabhängigen Variablen überprüfen. Um die Regressionsgleichung folglich schätzen zu können, muss ein geeignetes Modell formuliert werden. Die bereits verfassten empirischen Forschungsarbeiten zum ESC können an dieser Stelle für die Modell- und Variablen-erstellung herangezogen und auf den BSC übertragen werden. Hierbei stellt sich zunächst die Frage, wie überhaupt die abhängige Variable -Punkteanzahl- definiert werden kann und welche unabhängigen Variablen jene beeinflussen könnten. Cle-dires und Stengos (2006: 11) definieren beispielsweise die abhängige Variable u.a. schlichtweg als Punktzahl, welche das Land A dem Land B gegeben hat. Problematisch an dieser Stelle ist allerdings, dass die Qualität der musikalischen Performance, welche der Annahme nach als die wichtigste Einflussgröße für die Punkteverteilung vermutet wird, separat in die Schätzung aufgenommen werden müsste. Die Frage, wie die entsprechende Qualität eines Auftritts gemessen werden kann, ob ein Song tatsächlich auch „gut“ oder „schlecht“ war, ist überaus schwer objektiv und quantitativ zu beantworten, da sie nicht beobachtbar und von subjektiven Präferenzen der Zuschauer abhängig sind. Spierdijk und Vellekoop (2009: 410) haben dahingehend in ihrem Forschungspapier eine Proxy-Variable für die „Qualität“ der performten Songs vorgestellt und diese direkt in ihre abhängige Variable integriert, welche an dieser Stelle schließlich verwendet werden soll. Die abhängige Variable wird als -Bias- bezeichnet und ist, wie auch im vorherigen Kapitel bereits verdeutlicht, wie folgt definiert:

$$'Qualität'_{tB,-A} = \frac{1}{n_{tA}} \sum_{k \neq A} s_{tkB}, \quad (1)$$

$$Bias_{tAB} = s_{tAB} - 'Qualität'_{tB,-A}, \quad (2)$$

- n_{tA} = Anzahl der Bundesländer ohne das abstimmende Bundesland A im Jahr t ($n_{tA} = 15$)
- s_{tAB} = Vergebene Punkte von Bundesland A zu Bundesland B im Jahr t

Schlussfolgernd definiert sich die abhängige Variable durch die Gleichungen (1) und (2). Sie stellt dabei die Differenz zwischen den vergebenden Punkten von Bundesland A zu Bundesland B (s_{tAB}) abzüglich der durchschnittlichen Punkteanzahl aller anderen Bundesländer außer der Bewertung des Bundeslandes A im Jahr t ('Qualität' $_{tB,-A}$) dar. Die Bias-Variable verdeutlicht so entsprechend eine Überbewertung (positives Vorzeichen) oder eine Unterbewertung (negatives Vorzeichen), wie in den Tabellen 2 und 3 bereits zu erkennen ist. Durch Wählen dieser Variable ist es nicht mehr notwendig, eine separate Qualitätsvariable in die Schätzung zu integrieren, wie es beispielsweise in Ginsburgh und Noury (2008) vorzufinden ist, da die abhängige Variable an sich die Qualität bereits berücksichtigt. In komprimierter Form lässt sich die Regressionsgleichung wie folgt formulieren (Spierdijk, Vellekoop 2009: 415):

$$Bias_{ABt} = \alpha_A + \beta_A X_{ABt} + u_{ABt} \quad (4),$$

wobei -Bias- die erklärte und X_{ABt} die korrespondierenden, erklärenden Variablen bezeichnet (α_A = Achsenabschnitt, β_A = Steigung und u_{ABt} = Störterm). Die Bias-Variable ändert sich also in Abhängigkeit der erklärenden, unabhängigen Variablen X_{ABt} , weswegen sie auch als abhängige Variable bezeichnet wird. Die Bias-Variable ändert sich entsprechend nicht, wenn $\beta_A = 0$ ist, dann besteht kein Zusammenhang. Für die Schätzung der Gleichung (4) wird die Methode der kleinsten Quadrate (OLS) gewählt, sowohl über alle Bundesländer hinweg, als auch gesondert pro Bundesland (Spierdijk, Vellekoop 2009), um detailliertere Interpretationen über jedes einzelne Bundesland vornehmen zu können.

3.3 ERKLÄRENDE, UNABHÄNGIGE VARIABLEN

Bezüglich des ESCs ist bereits eine Anzahl an empirischen Untersuchungen existent. Die Auswahl der unabhängigen Variablen basiert aus diesem Grunde aus einer intensiven Literaturrecherche hinsichtlich des ESCs, allerdings dann auf nationaler

Ebene. Zunächst werden die *geografischen Aspekte* betrachtet und Daten in Bezug auf die geografische Nähe gesammelt. Es wird dabei die Hypothese unterstellt, dass sich Bundesländer systematisch besser bewerten, wenn sie geografisch betrachtet näher liegen. Um die Nachbarländer der Bundesländer in die Schätzung zu integrieren, wird eine Dummy-Variable erstellt die beinhaltet, ob jene Bundesländer eine gemeinsame Grenze teilen. Im Gegensatz zu Spierdijk und Vellekoop (2009) wird diese Dummy-Variable durch die Länge der eventuell bestehenden gemeinsamen Grenze in km ergänzt. Aus diesem Grunde lässt sich die Hypothese formulieren, dass sich Bundesländer umso mehr Punkte geben, je länger ihre gemeinsame Grenze ist. Des Weiteren wird die Distanz zwischen den Hauptstädten⁸ der Bundesländer als erklärende Variable eingefügt. Außerdem wird eine Dummy-Variable für den sogenannten 'Home-Bias' bzw. das 'Heimatland' erstellt. Diese gibt Auskunft darüber, ob ein Bundesland sich selbst die entsprechenden Punkte erteilt hat. Vor dem Hintergrund der deutschen Historie wird desgleichen eine Dummy-Variable für die damaligen Länder der DDR⁹ formuliert.

Weiterhin werden Kontrollvariablen bezüglich der Performance berücksichtigt. Diese erklärenden Variablen kennzeichnen *Performance*-Charakteristika wie das Geschlecht des Künstlers (männlich, weiblich) und ob der Song in einer Gruppe, als Solokünstler oder im Duett vorgetragen wurde. Haan et al. (2005: S. 67) haben beispielsweise in ihrer Schätzung signifikante Reihenfolgeeffekte entdeckt. Das bedeutet, dass die zufällig ausgewählte Reihenfolge im BSC ebenso einen Einfluss auf die Bias-Punkte haben könnte. Daher wird zum einen die Startplatzierung in die Schätzung aufgenommen und zum anderen auch eine Dummy-Variable, ob es der Eröffnungssong war. Weiterhin besteht die Möglichkeit, dass das Gastgeberland systematisch besser bewertet wird, weil es schlichtweg das Austragungsbundesland ist. Auch hier wird eine Dummy-Variable aufgenommen (Ginsburgh, Noury 2008).

Der Niederländer Geert Hofstede entwickelte in den Jahren 1968 bis 1972 ein weltweit anerkanntes Modell zu Kulturdimensionen, welches es ermöglicht, inter-

⁸ Vgl. <http://www.worldatlas.com/aatlas/findlatlong.html>.

⁹ Entsprechend für Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen.

nationale Kulturvergleiche vorzunehmen. Hofstede konstruierte dazu 5 Dimensionen, die die Kultur eines Landes beschreiben (Hofstede 1980). Für jede Dimension wurde dazu ein länderspezifischer Index ermittelt¹⁰. Da die Indizes zwar für die Bundesrepublik Deutschland, aber nicht spezifisch für die Bundesländer verfügbar sind, muss ein anderer Index für den kulturellen Vergleich innerhalb Deutschlands gefunden werden. Hinsichtlich *kultureller Aspekte* konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Kulturdimensionen von Hofstede und dem empirischen Fünf-Faktoren-Modell (FFM) der Persönlichkeitspsychologie gefunden werden (u. a. McCrae, Terracciano 2005; Migliore 2011; McCrae 2001; Hofstede, McCrae 2004). Individuen lassen sich jeweils in die Dimensionen der 5 Faktoren (Big Five) einordnen, die jeweils für Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit stehen (McCrae, John 1992). So lässt sich die Hypothese formulieren, dass sich Bundesländer mit ähnlichen Big-Five Indizes und somit im übertragenen Sinne ähnlicher Kultur wahrscheinlich systematisch besser bewerten. Die Daten für die 16 Bundesländer stammen aus einer German Socio-Economic Panel Studie (SOEP), welche die regionalen Werte für jede Big Five Eigenschaft im Jahre 2005 sammelte. Regionale Unterschiede zwischen den Big Five Dimensionen beeinflussen beispielsweise das Entrepreneurship (Obschonka et al. 2013).

Forschungen im Bereich der Verhaltensökonomik bekräftigen, dass die Entscheidung von Wirtschaftsakteuren häufig auch durch die zugehörige Religion beeinflusst wird (u.a. Iannaccone 1998; Kuran 1994). Aus diesem Grund wird eine *Konfessionsvariable* erstellt, welche die drei größten in Deutschland auftretenden Gruppen, nämlich Katholiken, Protestanten und Konfessionslose in Deutschland unterscheidet. Es wird unterstellt, dass sich die Bundesländer besser bewerten, wenn sie der gleichen Konfession bzw. keiner Konfession angehören. Bundesländer teilen dann die gleiche Konfession, wenn nicht weniger als 40% der Konfession

¹⁰ Vgl. <http://geert-hofstede.com/national-culture.html>.

oder entsprechend keiner Konfession angehören.¹¹ Tabelle 4 zeigt nochmals die unabhängigen Variablen und ihrer Beschreibung in gekürzter Form.

Tab. 4: Erklärende Variablen

Geographische Aspekte	
Nachb _{AB}	Wenn BL A und BL B Nachbarländer sind = 1; Sonst = 0
Länge_GG _{AB}	Länge der gemeinsamen Grenze in km von BL A und BL B
Hauptstadt_Dis _{AB}	Distanz zwischen den Hauptstädten von BL A und BL B in km
DDR _B	Wenn BL B ein ehemaliges DDR-Land war = 1; Sonst = 0
Heimatland _{AB}	Wenn BL A und BL B dieselben BL sind = 1; Sonst = 0
Performance	
Männl_solo _{Bt}	Wenn der Song des BL B von einem männlichen Solokünstler gesungen wurde im Jahre t = 1; Sonst = 0
Duett _{Bt}	Wenn der Song des BL B von einem Duett (weibl.-weibl., männl.-männl. oder weibl.-männl.) gesungen wurde im Jahre t = 1; Sonst = 0
Gruppe _{Bt}	Wenn der Song des BL B von einer Gruppe mit mind. 3 Künstlern gesungen wurde im Jahr t = 1; Sonst = 0
Reihenfolge _{Bt}	Startplatzierung des BL B im Jahr t (1 für den ersten Song, 16 für den letzten)
Eröffnungssong _{Bt}	Wenn der Song des BL B die erste Performance war im Jahr t = 1; Sonst = 0
Gastgeberland _{Bt}	Wenn BL B das Gastgeberland war im Jahr t = 1; Sonst = 0
Kulturelle Aspekte	
Offenheit für Erfahrungen _{AB}	Differenz der Indizes von Offenheit für Erfahrungen der BL A und BL B
Verträglichkeit _{AB}	Differenz der Indizes von Verträglichkeit der BL A und BL B
Extraversion _{AB}	Differenz der Indizes von Extraversion der BL A und BL B
Neurotizismus _{AB}	Differenz der Indizes von Neurotizismus der BL A und BL B
Gewissenhaftigkeit _{AB}	Differenz der Indizes von Gewissenhaftigkeit der BL A und BL B
Konfession	
Konfession _{AB}	Wenn BL A und BL B dieselbe Konfession teilen = 1; Sonst = 0

4 ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Die erste Schlussfolgerung, die ich aus der empirischen Analyse ziehen kann ist, dass die Zuschauer des BSC tatsächlich bestimmte Abstimmungsmuster aufzeigen, welche nicht nur auf die Qualität der Performance zurückzuführen sind (Tab. 5). Für die Zuschauer spielen desgleichen geografische und kulturelle Aspekte eine signifikante Rolle.

Geographische Aspekte

Geografische Aspekte spielen bei der Verteilung der Punkte eine erhebliche Rolle. Im aggregierten Abstimmungsmodell zeigen die Variablen 'Nachbarländer', 'Dis-

¹¹ Datensammlung erfolgte aus: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/201622/umfrage/religionszugehoerigkeit-der-deutschen-nach-bundeslaendern/>.

tanz zwischen den Hauptstädten' und die 'Heimatverbundenheit' einen hochsignifikanten Einfluss (Tab. 5). Besonders auffällig ist hierbei, dass sich die Bundesländer systematisch mehr Punkte geben, wenn sie für ihr eigenes Bundesland abstimmen ('Heimatland'). Die Bundesländer geben sich dabei im Schnitt sogar 8 Punkte mehr. Die durchschnittliche Veränderung der abhängigen Variable -Bias- beträgt folglich 8 Punkte, wenn das Bundesland für sich selbst abgestimmt hat. Dies kann auf die Heimatverbundenheit und dem Patriotismus zurückgeführt werden. Noch deutlicher wird es, wenn auf die 'Heimatland' Variable im bundesländerspezifischen Modell (Tab. 6) geschaut wird. Durchweg alle Bundesländer bewerten sich grundsätzlich mit mehr Punkten, nicht der Qualität wegen, sondern weil es das eigene Bundesland ist. Den signifikant höchsten Patriotismus mit durchschnittlich 10,67 Punkten mehr als der Durchschnitt weist das Bundesland Bayern auf, während sich Niedersachsen nur mit 2,475 Punkten signifikant besser bewertet und somit das Schlusslicht bildet. Beachtlich ist außerdem, dass die Bundesländer, unabhängig von der Qualität der Performance, signifikant mehr Punkte geben, wenn es ihr Nachbarbundesland ist. Bayern, Hamburg, Niedersachsen und Saarland sind aufgrund der Länge der gemeinsamen Grenze positiv bezüglich ihrer Nachbarn gestimmt. Mit jedem km gemeinsamer Grenze steigt auch der Bias. Je länger die Länge der gemeinsamen Grenze ist, desto mehr Punkte vergeben die Bundesländer. Desgleichen favorisieren Bremen, Schleswig-Holstein, Sachsen und Sachsen-Anhalt ihre Nachbarländer, was durch die Distanz zwischen den Hauptstädten abgeleitet wird. Interessant ist, dass Hamburg und Niedersachsen ihre Nachbarn unterbewerten, da sie ein negative Vorzeichen bei der unabhängigen Variable 'Nachbarländer' aufzeigen (Tab. 6). Obwohl es zunächst paradox klingt, kann dieses Verhalten erklärt werden. Beispielsweise ist Hamburg bezüglich seiner Nachbarländer negativ verzerrt, zeigt aber eine positive Verzerrung hinsichtlich der Länder der gemeinsamen Grenze und eine negativ werdende, je weiter die Hauptstadt von der eigenen entfernt ist. Da Hamburg nur 2 Nachbarländer hat und die Länge der gemeinsamen Grenze zu Schleswig-Holstein fast doppelt so lang ist, wie jene zu Niedersachsen und die Hauptstadt Schleswig-Holsteins desgleichen näher an Hamburg liegt, als die Hauptstadt Niedersachsens, wird vermutet, dass Hamburg eine spezielle (positive) Beziehung zu dem Bundesland Schleswig-Holstein pflegt. Im gesamten OLS-

Modell gesehen zeigt die Variable, ob es ein Bundesland der ehemaligen DDR war, keinen signifikanten Einfluss (Tab. 5). An dieser Stelle ist allerdings das länderspezifische Modell umso aussagekräftiger. Trotz einer Zeitspanne von 15-24 Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung zeigt die Teilung Deutschlands noch immer einen bedeutsamen Effekt. So favorisieren sich sowohl westdeutsche Bundesländer untereinander, als auch jene der damaligen DDR. Auffällig ist, dass insbesondere die ostdeutschen Bundesländer die Aufführungen anderer ostdeutscher Länder bevorzugen. So präferieren Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen die damaligen Ost-Bundesländer. Dagegen bewerten Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein Länder der ehemaligen DDR signifikant schlechter (Tab. 6).

Performance

Hinsichtlich der Charakteristika der Interpreten (Geschlecht, Solokünstler, Duett, Gruppe) oder der formalen Charakteristika des Stückes (Reihenfolge, Eröffnungssong, Gastgeberland) können sowohl im aggregierten, als auch im länderspezifischen Modell kaum Einflüsse gefunden werden (Tab. 5, 7, 8). Einzig und allein Bremen lässt sich neben den Variablen - männliche Solokünstler - und der Performance in einer Gruppe - auch von ebenjener des Gastgeberlandes - (negativ) signifikant beeinflussen (Tab. 7). Dies ist so zu interpretieren, dass Bremen demgemäß solche Künstler signifikant schlechter bewertet, welche zum einen als männlicher Solokünstler oder als Band auftreten (somit präferieren sie weibliche Solokünstler) und zum anderen das Gastgeberland repräsentieren. Reihenfolgeeffekte spielen beim BSC ausnahmslos keine Rolle. Es ist infolgedessen, entgegen der Literatur (Renato, Ginsburgh 1996; Bruine de Bruin 2005; Haan et al 2005; Gleisner, Heyndels 2001), zumindest beim BSC einerlei, in welcher Reihenfolge die Künstler performen (Tab. 8).

Konfession

Bezüglich der Konfession lassen sich im aggregierten Modell desgleichen keine signifikanten Schätzwerte finden (Tab. 5). Die Konfessionszugehörigkeit hat insgesamt gesehen daher keinen Einfluss auf das Abstimmungsverhalten der Zuschauer. Auf länderspezifischer Ebene zeigen allerdings 4 Bundesländer, dass sie Länder, die

nicht der gleichen Konfession angehören, signifikant besser bewerten (Tab. 8). An dieser Stelle muss jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, da die Konfessionszugehörigkeit wahrscheinlich auf eine Art eines erweiterten Nachbarschaftseffekts zurückzuführen ist. An dieser Stelle soll daher nicht weiter darauf eingegangen werden.

Kulturelle Aspekte

Interessant ist außerdem, dass 4 der die Big 5 Dimensionen die abhängige Variable signifikant beeinflussen (Verträglichkeit, Extraversion, Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit). Je ähnlicher bzw. unähnlicher sich die Bundesländer sind, desto besser bzw. schlechter bewerten sie sich gegenseitig. Im Modell zeigen sich hier interessanterweise auch gegenläufige Effekte. Während sich die Bundesländer mit ähnlichem Verträglichkeitsindex und ähnlichem Index des Neurotizismus signifikant besser bewerten, beurteilen sich jene signifikant besser, welche hinsichtlich der Indizes Extraversion und der Gewissenhaftigkeit unähnlicher sind (Tab. 5).

5 SCHLUSSBETRACHTUNG

Das Abstimmungsverhalten von Zuschauern via Televoting wurde bisher nur bezüglich des ESC diskutiert. Hauptgründe dieser wissenschaftlichen Diskussionen sind unter anderem Beschwerden, dass insbesondere die Nachbarländer für sich abstimmen (z. B. Ostblockstaaten), statt die musikalische Qualität der Künstler objektiv zu beurteilen. Vor dem Hintergrund, dass sich Nachbarländer ähnlicher sind und somit homogener (z. B. hinsichtlich des Musikgeschmacks), scheint es weniger verwunderlich, dass diese auch füreinander stimmen, da es schlichtweg ihren Präferenzen entspricht. Wird das Abstimmungsverhalten folglich durch die Heterogenität einer Gruppe getrieben, müssten in einem Contest mit homogenen Zuschauern weniger bis gar keine Abstimmungsmuster erkennbar werden. Ähnliches dachte sich auch Entertainer Stefan Raab, welcher daraufhin einen innerdeutschen Musikwettbewerb, den BSC gründete. Die empirische Evidenz der vorliegenden Untersuchung zum Einfluss von nicht-talentbasierten Faktoren auf die Bewertung der Künstler ist allerdings eindeutig. Trotz der höheren Homogenität innerhalb der Zuschauergruppe können auch in einem nationalen Wettbewerb bestimmte Abstimm-

mungsmuster nachgewiesen werden. So sind insbesondere die geografischen und kulturellen Hintergründe prägend. Die vorliegende Analyse zeigt entsprechend, dass auch der BSC nicht frei von jedwedem Vorwurf der Punkteschieberei ist. Im Gegenteil, er bietet wahrscheinlich sogar Raum für neue Diskussionen.

LITERATURVERZEICHNIS

- CAMILLE, Z.; HEINZ G.** (2015), Tendenzen im Zuschauerverhalten, Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2014, *Media Perspektiven* 3/2015.
- BRUINE DE BRUIN, W.** (2005), Save the last dance for me: unwanted serial position effects in jury evaluations, *Acta Psychologica* 118(3), 245-260.
- BUDZINSKI, O.; PANNICKE, J.** (2014), Culturally-Biased Voting in the Eurovision Song Contest: Do National Contests Differ?, *Ilmenau Economics Discussion Papers*, Vol. 19, No. 92.
- CLERIDES, S.; STENGOS, T.** (2006), Love thy Neighbor, Love thy Kin: Voting Biases in the Eurovision Song Contest. Discussion Paper 01, University of Cyprus.
- FENN, D.; SULEMAN, O.; EFSTATHIOU, J.; JOHNSON, N.** (2006), How does Europe make its mind up?
Connections, cliques and compatibility between countries in the Eurovision Song Contest, *Physica A: Statistical Mechanics and its Applications*, 360(2), 576-598.
- GINSBURGH, V.; NOURY, A. G.** (2008), The Eurovision Song Contest: Is voting political or cultural?, *European Journal of Political Economy* 24(1), 41-52.
- GLEJSER, H.; HEYNDELS, B.** (2001), The ranking of finalists in the Queen Elisabeth International music competition, *Journal of Cultural Economics* 25(2), 109-129.
- HAAN, M. A.; DIJKSTRA, S. G.; DIJKSTRA, P.T.** (2005), Expert Judgment Versus Public Opinion? Evidence from the Eurovision Song Contest, *Journal of Cultural Economics* 29(1), 59-78.
- HOFSTEDE, G.** (1980), *Culture's Consequences*, Beverly Hills, California: Sage.
- HOFSTEDE, G.; MCCRAE R. R.** (2004): *Personality and Culture, Revisited: Linking Traits and Dimensions of Culture*, *Cross Cult. Res.* 38, 52-88.
- IANNACCONE, L.R.** (1998), Introduction to the Economics of Religion, *Journal of Economic Literature* XXXVI, 1465-1496.
- KURAN, T.** (1994), Religious economics and the economics of religion, *Journal of Institutional and Theoretical Economics* 150, 769-775.
- MCCRAE, R. R.** (2001). Trait psychology and culture: Exploring intercultural comparisons. *Journal of Personality*, 69, 819-846.
- MCCRAE, R.R.; JOHN, O.P.** (1992), An introduction to the five-factor model and its applications, *Journal of Personality* 60, 75-215.

- MCCRAE R. R.; TERRACCIANO, A.; 79 MEMBERS OF THE PERSONALITY PROFILES OF CULTURES PROJECT (2005);**
Personality Profiles of Cultures: Aggregate Personality Traits, *Journal of Personality and Social Psychology* 89(3), 407-425.
- MIGLIORE, L. A. (2011):** Relation between big five personality traits and Hofstede's cultural dimensions, Samples from the USA and India, *Cross Cultural Management: An International Journal*, 18(1), 38-54.
- OBSCHONKA, M.; SCHMITT-RODERMUND, E.; SILBEREISEN, R.K.; GOSLING, S.D.; POTTER, J. (2013),** The regional distribution and correlates of an entrepreneurship-prone personality profile in the United States, Germany, and the United Kingdom: A socioecological perspective, *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research*, No. 550.
- RENATO, F.; GINSBURGH, V. (1996),** The Queen Elizabeth musical competition: How fair is the final ranking? *Journal of the Royal Statistical Society, Series D, The Statistician* 45, 97-104.
- SCHWEIGER, W.; BROSIUS, H. (2003),** Eurovision Song Contest – beeinflussen Nachrichtenfaktoren die Punktvergabe durch das Publikum? *Medien und Kommunikationswissenschaft* 51(2), 271-294.
- SPIERDIJK, L.; VELLEKOOP, M. (2009),** The structure of bias in peer voting systems: Lessons from the Eurovision Song Contest, *Empirical Economics* 36(2), 403-425.

ANHANG

Tab. 5: OLS Modell, Bundesvision Song Contest

	(1) Model	(2) Model
Nachb _{AB}	0.409** (2.75)	0.463** (3.11)
Länge_GG _{AB}	0.000266 (0.60)	0.000237 (0.53)
Hauptst_Dis _{AB}	-0.00265*** (-9.33)	-0.00249*** (-8.75)
Ehem.DDR _B	-0.131 (-1.71)	-0.0919 (-1.18)
Heimatland _{AB}	7.790*** (44.94)	7.958*** (39.76)
Männl_solo _{Bt}	-0.0355 (-0.27)	-0.0398 (-0.30)
Duett _{Bt}	-0.0964 (-0.54)	-0.0886 (-0.50)
Gruppe _{Bt}	-0.0138 (-0.11)	-0.00302 (-0.02)
Reihenfolge _{Bt}	-0.00176 (-0.21)	-0.00343 (-0.40)
Eröffnung _{Bt}	-0.000457 (-0.00)	-0.0444 (-0.28)
Gastgeberland _{Bt}	-0.0458 (-0.31)	-0.0867 (-0.59)
Konfession _{AB}	-0.0443 (-0.37)	-0.00224 (-0.02)
Offenheit _{AB}		0.207 (0.67)
Verträglichkeit _{AB}		-1.804** (-3.20)
Extraversion _{AB}		1.530* (2.43)
Neurotizismus _{AB}		-1.119*** (-3.44)
Gewissenhaftigkeit _{AB}		1.896*** (4.35)
_cons	0.344 (1.56)	0.131 (0.54)
N	2560	2560

t statistics in parentheses

* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Tab. 6: Bundesländerspezifisches OLS Modell, Bundesvision Song Contest, 1

BL _A	Nachb _{AB}		Länge GG _{AB}		Hauptst Dis _{AB}		Ehem.DDR _B	
Brandenburg	1.360	(0.84)	-0.00453	(-1.00)	-0.00264	(-1.77)	0.0582	(0.09)
Berlin			0.00519	(1.82)	-0.000420	(-0.25)	1.221	(1.87)
Baden-Württemberg	0.0727	(0.13)	0.00109	(1.26)	-0.00197	(-1.39)	-0.418	(-1.33)
Bayern	-0.0110	(-0.02)	0.00239**	(3.00)	-0.0000217	(-0.01)	0.0508	(0.19)
Bremen			0.00459	(0.82)	-0.00424**	(-3.08)	-1.203**	(-3.10)
Hessen	1.502	(1.33)	-0.00383	(-0.83)	-0.00110	(-0.80)	-0.318	(-0.96)
Hamburg	-3.233*	(-2.34)	0.0444***	(3.43)	-0.00461***	(-4.06)	0.918	(1.50)
Mecklenburg- Vorpommern	0.413	(0.58)	0.00125	(0.50)	-0.000676	(-0.60)	-0.342	(-0.77)
Niedersachsen	-1.564**	(-2.95)	0.00240*	(2.10)	-0.00807***	(-4.22)	-1.184***	(-3.40)
Nordrhein-Westfalen	-0.602	(-0.72)	0.000877	(0.44)	0.00181	(1.17)	-1.204***	(-3.80)
Rheinland-Pfalz	2.833**	(3.01)	-0.00636*	(-1.99)	-0.00148	(-0.86)	-0.400	(-1.24)
Sachsen-Anhalt	-2.800	(-1.87)	0.00608	(1.29)	-0.00498*	(-2.40)	2.814***	(4.59)
Schleswig-Holstein	3.030	(0.69)	-0.0180	(-0.52)	-0.00398***	(-3.80)	-1.570***	(-4.61)
Saarland			0.00814*	(2.27)	-0.00263	(-1.93)	-0.311	(-0.79)
Sachsen	-0.509	(-0.73)	-0.00335	(-0.85)	-0.00958***	(-4.37)	2.357***	(3.57)
Thüringen	-0.150	(-0.16)	0.00120	(0.41)	-0.000203	(-0.06)	1.335*	(2.58)

t statistics in parentheses

* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Tab. 7: Bundesländerspezifisches OLS Modell, Bundesvision Song Contest, 2

BL _A	Heimatland		Männl. solo		Duett		Gruppe	
Brandenburg	6.818***	(8.63)	-0.867	(-1.72)	-0.441	(-0.65)	0.0600	(0.13)
Berlin	5.232***	(5.79)	-0.235	(-0.43)	-0.171	(-0.23)	-0.289	(-0.57)
Baden-Württemberg	7.739***	(11.16)	0.315	(0.69)	-0.469	(-0.76)	-0.473	(-1.11)
Bayern	10.67***	(13.68)	0.433	(1.11)	-0.166	(-0.31)	0.0942	(0.26)
Bremen	7.859***	(9.81)	-1.383*	(-2.34)	-0.555	(-0.71)	-1.168*	(-2.15)
Hessen	9.251***	(11.53)	0.332	(0.70)	-0.253	(-0.39)	0.336	(0.76)
Hamburg	8.465***	(10.10)	0.654	(1.20)	*	(2.13)	0.149	(0.30)
Mecklenburg- Vorpommern	10.13***	(17.51)	-0.0731	(-0.17)	0.512	(0.89)	0.0330	(0.08)
Niedersachsen	2.475**	(2.67)	0.370	(0.76)	-0.755	(-1.17)	-0.0864	(-0.19)
Nordrhein-Westfalen	7.193***	(9.43)	0.384	(0.85)	0.131	(0.22)	0.173	(0.41)
Rheinland-Pfalz	9.918***	(10.67)	0.694	(1.43)	-0.516	(-0.78)	0.163	(0.36)
Sachsen-Anhalt	5.958***	(7.61)	-0.202	(-0.37)	1.202	(1.62)	0.193	(0.38)
Schleswig-Holstein	6.841***	(9.89)	0.265	(0.56)	0	(-0.16)	-0.307	(-0.71)
Saarland	9.953***	(12.54)	-0.318	(-0.53)	0.180	(0.22)	0.379	(0.68)
Sachsen	3.730***	(4.19)	-0.442	(-0.81)	1	(0.11)	0.407	(0.81)
Thüringen	8.425***	(8.64)	0.347	(0.68)	4	(0.03)	0.757	(1.60)

t statistics in parentheses

* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Tab. 8: Bundesländerspezifisches OLS Modell, Bundesvision Song Contest, 3

BL _A	Reihenf.	Eröffng.	Gastgeber	Konf.	cons	N
Brandenburg	0.0509 (1.56)	0.644 (1.06)	0.802 (1.46)	0.650 (1.14)	-0.253 (-0.30)	160
Berlin	0.0500 (1.41)	0.187 (0.28)	0.362 (0.60)	0.126 (0.19)	-0.930 (-0.99)	160
Baden-Württemberg	-0.0132 (-0.45)	-0.252 (-0.46)	-0.0217 (-0.04)	-0.408 (-0.95)	0.742 (0.83)	160
Bayern	0.0186 (0.74)	-0.451 (-0.95)	0.103 (0.24)	0.0222 (0.05)	-1.199 (-1.18)	160
Bremen	-0.0288 (-0.77)	-0.741 (-1.03)	-1.303* (-2.02)	-0.523 (-1.02)	2.624** (2.94)	160
Hessen	-0.00518 (-0.17)	-0.792 (-1.36)	0.0671 (0.13)	-0.670 (-1.75)	-0.404 (-0.59)	160
Hamburg	0.0300 (0.86)	0.364 (0.55)	-0.964 (-1.58)	-1.713** (-2.83)	0.538 (0.71)	160
Mecklenburg-Vorpommern	0.0332 (1.21)	-0.0176 (-0.03)	0.230 (0.49)	0.679 (1.34)	-1.074 (-1.56)	160
Niedersachsen	-0.0286 (-0.93)	-0.756 (-1.28)	0.206 (0.39)	1.557** *	2.569** (2.86)	160
Nordrhein-Westfalen	0.0158 (0.54)	0.414 (0.75)	0.765 (1.53)	-0.488 (-1.55)	-0.864 (-1.10)	160
Rheinland-Pfalz	-0.0305 (-0.97)	0.323 (0.54)	-0.237 (-0.44)	-0.127 (-0.31)	-0.380 (-0.43)	160
Sachsen-Anhalt	0.0438 (1.22)	0.606 (0.90)	0.217 (0.36)	-1.438* (-2.46)	0.247 (0.26)	160
Schleswig-Holstein	0.00976 (0.32)	0.214 (0.37)	-0.273 (-0.53)	-1.243** (-3.19)	1.663* (2.13)	160
Saarland	-0.0542 (-1.39)	0.303 (0.41)	-0.124 (-0.19)	-0.165 (-0.33)	0.720 (0.79)	160
Sachsen	-0.0166 (-0.47)	0.796 (1.20)	-0.00476 (-0.01)	-1.762** (-3.14)	3.131** (2.77)	160
Thüringen	-0.0379 (-1.15)	-0.213 (-0.34)	0.729 (1.30)	-0.560 (-1.25)	-0.951 (-0.83)	160

t statistics in parentheses

* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

**Diskussionspapiere aus dem Institut für Volkswirtschaftslehre
der Technischen Universität Ilmenau**

- Nr. 42 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian: Wer ist wirklich reich? - Zu Problemen der Wohlfahrtsmessung durch das Bruttoinlandsprodukt, April 2005.*
- Nr. 43 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian: Wo bleiben die Subventionssteuern? - Probleme des Beihilfenrechts und ein alternatives Regulierungskonzept, Mai 2005.*
- Nr. 44 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten; Schneider, Lutz: Zu den ökonomischen Wirkungen gesetzlicher Feiertage - Eine Diskussion unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitszeitpolitik, Juni 2005.*
- Nr. 45 *Kuchinke, Björn A.: Qualitätswettbewerb zwischen deutschen Akutkrankenhäusern unter besonderer Berücksichtigung von DRG und Budgets, Juni 2005.*
- Nr. 46 *Kuchinke, Björn A.; Walterscheid, Heike: Wo steht der Osten? Eine ökonomische Analyse anhand von Wohlfahrts- und Happinessindikatoren, Juni 2005.*
- Nr. 47 *Kuchinke, Björn A.; Schubert, Jens M.: Staatliche Zahlungen an Krankenhäuser: Eine juristische und ökonomische Einschätzung nach Altmark Trans und der Entscheidung der Kommission vom 13.7.2005, August 2005.*
- Nr. 48 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian: Überkapazitäten zur Absicherung politischer Risiken und Instrumente finanzwirtschaftlicher Gegensteuerung, November 2005.*
- Nr. 49 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten: Opel, Thüringen und das Kaspische Meer, Januar 2006.*
- Nr. 50 *Kallfaß, Hermann H.: Räumlicher Wettbewerb zwischen Allgemeinen Krankenhäusern, Februar 2006.*
- Nr. 51 *Sickmann, Jörn: Airport Slot Allocation, März 2006.*
- Nr. 52 *Kallfaß, Hermann H.; Kuchinke, Björn A.: Die räumliche Marktabgrenzung bei Zusammenschlüssen von Krankenhäusern in den USA und in Deutschland: Eine wettbewerbsökonomische Analyse, April 2006.*
- Nr. 53 *Bamberger, Eva; Bielig, Andreas: Mehr Beschäftigung mittels weniger Kündigungsschutz? Ökonomische Analyse der Vereinbarungen des Koalitionsvertrages vom 11. 11. 2005, Juni 2006.*

- Nr. 54 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten*: Zur Ökonomik von Steuergeschenken - Der Zeitverlauf als Erklärungsansatz für die effektive steuerliche Belastung, Dezember 2006.
- Nr. 55 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten*: Wirkt eine Preisregulierung nur auf den Preis? Anmerkungen zu den Wirkungen einer Preisregulierung auf das Werbevolumen, Mai 2007.
- Nr. 56 *Kuchinke, B. A.; Sauerland, D.; Wübker, A.*: Determinanten der Wartezeit auf einen Behandlungstermin in deutschen Krankenhäusern - Ergebnisse einer Auswertung neuer Daten, Februar 2008.
- Nr. 57 *Wegehenkel, Lothar; Walterscheid, Heike*: Rechtsstruktur und Evolution von Wirtschaftssystemen - Pfadabhängigkeit in Richtung Zentralisierung?, Februar 2008.
- Nr. 58 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian*: Regulierung und Wohlfahrt in einem Modell mit zwei Aktionsparametern, März 2008.
- Nr. 59 *Lehnert, Ninja M.*: Externe Kosten des Luftverkehrs - Ein Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion, April 2008.
- Nr. 60 *Walterscheid, Heike*: Reformbedarf etablierter Demokratien im Kontext dezentralisierter Gesellschaftssysteme - Grundlegende Hindernisse bei Steuersystemreformen“, April 2010.
- Nr. 61 *Walterscheid, Heike; Wegehenkel, Lothar*: Kostenstruktur, Zahlungsbereitschaft und das Angebot von Mediengütern auf Medienmärkten, Juni 2008.
- Nr. 62 *Walterscheid, Heike; Wegehenkel, Lothar*: Wohlstand der Nationen und handlungsrechtliche Struktur eines Gesellschaftssystems, September 2008.
- Nr. 63 *Dewenter, Ralf; Haucap, Justus; Wenzel, Tobias*: Indirect Network Effects with Two Salop Circles: The Example of the Music Industry, Juni 2009.
- Nr. 64 *Dewenter, Ralf; Jaschinski, Thomas; Wiese, Nadine*: Wettbewerbliche Auswirkungen eines nichtneutralen Internets, Juli 2009.
- Nr. 65 *Dewenter, Ralf; Haucap, Justus; Kuchinke, Björn A.*: Das Glück und Unglück von Studierenden aus Ost- und Westdeutschland: Ergebnisse einer Befragung in Ilmenau, Bochum und Hamburg, Oktober 2009.
- Nr. 66 *Kuchinke, Björn A.; Zerth, Jürgen; Wiese, Nadine*: Spatial Competition between Health Care Providers: Effects of Standardization, Oktober 2009.

- Nr. 67 *Itzenplitz, Anja; Seiffert-Schmidt, Nicole*: Warum Klimakonferenzen scheitern, aber dennoch zum Wohl des Weltklimas kooperiert wird, Juli 2010.
- Nr. 68 *Kallfaß, Hermann H.*: Die Aufmerksamkeit für, die Nutzung der und die Werbung in Medien in Deutschland, November 2010.
- Nr. 69 *Budzinski, Oliver*: Empirische Ex-Post Evaluation von wettbewerbspolitischen Entscheidungen: Methodische Anmerkungen, Januar 2012.
- Nr. 70 *Budzinski, Oliver*: The Institutional Framework for Doing Sports Business: Principles of EU Competition Policy in Sports Markets, January 2012.
- Nr. 71 *Budzinski, Oliver; Monostori, Katalin*: Intellectual Property Rights and the WTO, April 2012.
- Nr. 72 *Budzinski, Oliver*: International Antitrust Institutions, Juli 2012.
- Nr. 73 *Lindstädt, Nadine; Budzinski, Oliver*: Newspaper vs. Online Advertising - Is There a Niche for Newspapers in Modern Advertising Markets?
- Nr. 74 *Budzinski, Oliver; Lindstädt, Nadine*: Newspaper and Internet Display Advertising - Co-Existence or Substitution?, Juli 2012b.
- Nr. 75 *Budzinski, Oliver*: Impact Evaluation of Merger Control Decisions, August 2012.
- Nr. 76 *Budzinski, Oliver; Kuchinke, Björn A.*: Deal or No Deal? Consensual Arrangements as an Instrument of European Competition Policy, August 2012.
- Nr. 77 *Pawlowski, Tim, Budzinski, Oliver*: The (Monetary) Value of Competitive Balance for Sport Consumers, Oktober 2012.
- Nr. 78 *Budzinski, Oliver*: Würde eine unabhängige europäische Wettbewerbsbehörde eine bessere Wettbewerbspolitik machen?, November 2012.
- Nr. 79 *Budzinski, Oliver; Monostori, Katalin; Pannicke, Julia*: Der Schutz geistiger Eigentumsrechte in der Welthandelsorganisation - Urheberrechte im TRIPS Abkommen und die digitale Herausforderung, November 2012.
- Nr. 80 *Beigi, Maryam H. A.; Budzinski, Oliver*: On the Use of Event Studies to Evaluate Economic Policy Decisions: A Note of Caution, Dezember 2012.
- Nr. 81 *Budzinski, Oliver; Beigi, Maryam H. A.*: Competition Policy Agendas for Industrializing Countries, Mai 2013.
- Nr. 82 *Budzinski, Oliver; Müller, Anika*: Finanzregulierung und internationale Wettbewerbsfähigkeit: der Fall Deutsche Bundesliga, Mai 2013.

- Nr. 83 *Doose, Anna Maria: Methods for Calculating Cartel Damages: A Survey, Dezember 2013.*
- Nr. 84 *Pawlowski, Tim; Budzinski, Oliver: Competitive Balance and Attention Level Effects: Theoretical Considerations and Preliminary Evidence, März 2014.*
- Nr. 85 *Budzinski, Oliver: The Competition Economics of Financial Fair Play, März 2014.*
- Nr. 86 *Budzinski, Oliver; Szymanski, Stefan: Are Restrictions of Competition by Sports Associations Horizontal or Vertical in Nature?, März, 2014.*
- Nr. 87 *Budzinski, Oliver: Lead Jurisdiction Concepts Towards Rationalizing Multiple Competition Policy Enforcement Procedures, Juni 2014.*
- Nr. 88 *Budzinski, Oliver: Bemerkungen zur ökonomischen Analyse von Sicherheit, August 2014.*
- Nr. 89 *Budzinski, Oliver; Pawlowski, Tim: The Behavioural Economics of Competitive Balance: Implications for League Policy and Championship Management, September 2014.*
- Nr. 90 *Grebel, Thomas; Stuetzer, Michael: Assessment of the Environmental Performance of European Countries over Time: Addressing the Role of Carbon*
- Nr. 91 *Emam, Sherief; Grebel, Thomas: Rising Energy Prices and Advances in Renewable Energy Technologies, July 2014.*
- Nr. 92 *Budzinski, Oliver; Pannicke, Julia: Culturally-Biased Voting in the Eurovision Song Contest: Do National Contests Differ?, December 2014.*
- Nr. 93 *Budzinski, Oliver; Eckert, Sandra: Wettbewerb und Regulierung, März 2015.*
- Nr. 94 *Budzinski, Oliver; Feddersen, Arne: Grundlagen der Sportnachfrage: Theorie und Empirie der Einflussfaktoren auf die Zuschauernachfrage, Mai 2015.*